

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Du findest hier jede Woche all das, was Dich interessiert.
1947-1948
1947**

11 (7.7.1947)

München - Paris -

Europa?



findest hier jeden Montag
all das, was Dich interessiert

Nummer 11 30 Pfennige

KARLSRUHE, 7. JULI 1947

U. B. Worte machen sich unter Umständen selbständig und beginnen ein heimtückisches und verwirrendes Eigenleben zu führen. Wie Chamäleon verfärbt sie sich nach der Umgebung, in der sie auftauchen, und erscheinen manchmal schwarz, manchmal braun, dann wieder rot oder grau. Einmal losgelassen, gestern sie durch die Spalten der Zeitungen, in politischen Versammlungen, stellen sich sogar heimlich zwischen die Partner privater Diskussionen und stüften überall, wo sie hingeraten, Zwiespalt und babylonische Sprachverwirrung.

„Det wissen se nicht“, sagte mir vor Jahren in Berlin ein biederes Klempnermeister, eifriger Besucher der Zellenabende, „Rußland liegt hinter dem Ural an, aber andere ist altes deutsches Land.“ „Na“, meinte ich, „so ist es ja nun doch nicht.“ „Wat denn, wat denn“, bekam ich zur Antwort, „en Patriot sind se keener.“ Eindeutiger Kurzschnitt: Heringskauer Chauvinismus war für ihn mit Patriotismus identisch. Dieses krause Beispiel ist typisch für einen Vorgang, der sich heute als bedenkliches Hemmnis für unser Wiederfinden und Neugestalten erweist. Die Kurzschnitt-Spezialisten („Wenn auch nur ein Feindflugzeug nach Berlin kommt, will ich Moser helfen!“) Deutsche Abwehr gleich absolute Abwehr haben nach und nach jedem politischen und kulturellen Begriff ihren Stempel aufgedrückt. Im verdrängt und umgedeutet und diese Verfälschungen solange wiederholt, bis die allmählich der Suggestion erliegenden Gehirne „rot“ verstanden, wenn jemand Sozialismus sagte.

Und heute sind wir so weit, daß jeder diesen entworfenen Begriffen die Bedeutung unterlegt, die ihm gerade paßt. Es ist ja auch viel bequemer, mit tönenden Klischees ausdrücken um sich zu werfen, als sich um eindeutige und verlässliche Neufassungen zu bemühen. So verlieren sich heute die meisten Diskussionen in undurchsichtigen und bunt schillernden Nebeln.

Die gute alte Sitte, politische Gegner mit Schlagworten anzuschließen, hat sich trotz aller Umwälzungen erhalten. Sämtliche Parteien bezeichnen gleichermaßen ihre Gegner als Reaktionäre, Demagogen, Utopisten, Volkfeinde, Separatisten und verkappte Nazis. Sämtliche Parteien haben gleichermaßen soziale Gerechtigkeit, Freiheit und Demokratie auf ihre Fahnen geschrieben. Die gleichen Worte — und jeder versteht etwas anderes darunter, wenn er überhaupt etwas darunter versteht. Hinter dieser Flut von allgemeinen, aber klingenden, Kautschuk-Phrasen verbirgt sich eine sehr reale Tatsache: Wir sind nicht nur weit davon entfernt, den vielberufenen neuen Weg gefunden zu haben, wir haben noch nicht einmal die Erkenntnisse unserer Väter von den entstehenden Beimengungen der Zweckpropaganda befreien können.

Jede wortreich angepriesene Patentlösung ist verächtlich. Jede allzu laute und allzu einseitige Polemik dient gefährlichen Absichten. Schon wieder — oder noch — verdrängen Unduldsamkeit und Selbstüberschätzung Toleranz und Achtung vor der Meinung des anderen. Die Vorzeichen haben gewechselt, die menschliche Haltung ist dieselbe geblieben. Früher hat man die Juden verdammt, es ist heute ebensowenig ehrenvoll, wenn jeder, der als Soldat seine Pflicht getan hat, als Militarist angesehen wird und Kriegerverehrten vorübergehen. Wir müssen wieder lernen, in Begriffen und nicht in Schlagworten zu denken. Hin und wieder muß man sich die Ohren zupfropfen, alles bedruckte Papier verbrennen und versuchen, ganz für sich den festen Grund gegen den trügerischen Schlick abzustechen.



Foto: Bauer

Melotow: „Die englisch-französischen Vorschläge werden zu keinem guten Ergebnis führen.“ — Bavin und Bidault: „Unsere Aufgabe wird es sein, ein Programm für den europäischen Wiederaufbau zu entwerfen, wobei Mittel- und Ost-Europa eine besondere Rolle spielen.“ — Der Schweizer E. von Salomon: „Wir müssen ein Land freiwillig beschließen.“ — Der Schweizer E. von Salomon: „Wir müssen ein Land freiwillig beschließen.“ — Der Schweizer E. von Salomon: „Wir müssen ein Land freiwillig beschließen.“

München, Tagung der Ministerpräsidenten der Westzone, vor vier Wochen: Deutschland ist in Gefahr, im kommenden Winter wie ein verhungertes Kötter zu verrecken, deutsche Politiker kommen zusammen, um diese Gefahr zu verkleinern: Politiker, d. h. Parteimänner mit vorgefertigten Meinungen, Dogmen, die fertige Lösungen für alle Probleme auf dem Programm stehen haben, unabhängige Lösungen, bei denen der Mensch hinter dem Dogma verschwindet. Die Konferenz platzt.

München, Kongreß der europäischen Jugend, vergangene Woche: Europa ist in Gefahr, in den drohenden Auseinandersetzungen zwischen Ost und West zerrieben zu werden. Nicht nur physisch, sondern auch geistig. Europäische Jugend kommt zusammen, um dieser Gefahr ins Auge zu sehen, darüber zu sprechen, miteinander, nicht nur zueinander zu sprechen. Nicht haben diese jungen Menschen mitgebracht als ihr Menschsein, und dazu ein paar Erkenntnisse, die sie in der Zeit ihrer Untergrundbewegung, in der Resistenz, als Soldaten (gleichgültig, welche Uniform sie trugen), als Nachkriegssoldaten gewonnen haben. Einige der Ausländer kamen nach München mit bestimmten, vorgefertigten Meinungen, mit Dogmen, die sie ohne Kenntnis der deutschen Wirklichkeit, der deutschen Menschen, der deutschen Jugend als „Eiserne Nation“ mit sich trugen. Die von jedem Einzelnen gefundenen Erkenntnisse erwiesen sich erstaunlicherweise (oder ist es doch nicht erstaunlich?) beim Schweizer, Franzosen, Holländer, Engländer und Deutschen als die gleichen; nach wenigen Worten des Gesprächs wußte man das voneinander. Die vorgefertigten Meinungen aber hielten nicht stand; sie wurden erweicht, verändert, über Bord geworfen — nachdem ihre Träger mit deutschen Jungen, mit deutschen Mädchen, mit Studenten und Lehrlingen gesprochen, mit ihnen zusammen gelebt hatten.

Paris, zur gleichen Zeit wie der Kongreß in München, Tagung der britischen, russischen, französischen Außenminister: Jenseits des Atlantik hat Außenminister Marshall den Europäern zugerufen, daß sie nun endlich das Gerüde über Europa-Union, Pan-Europa, europäischen Zusammenschluß aus dem Bereich der Worte in den der Taten herüberholen sollten, daß sie sich endlich einmal nicht um Worte, Programme, Dogmen streiten, sondern sich hinsetzen sollten an einen Tisch und ausrechnen, wieviel Kohle jedes Land braucht, wieviel Stahl, wieviel Getreide, welche Düngemittel, wieviel Paar Schuhe, wie viele Meter Stoff und vor allem: Welches Land was hat, was liefern kann, was braucht. Und wenn sie mit dem Ausrechnen fertig wären, dann sollen die Europäer dem Amerikaner sagen, wo Lücken sind; die Vereinigten Staaten wollen dann sehen, ob und wie sie vielleicht die Lücken schließen können. Europa sollte von den Europäern endlich zu Europa gemacht werden. Bavin und Bidault sagten ja zu diesem Ruf, Melotow antwortete mit dem schon stereotyp gewordenen Nein. Die Konferenz mit Rußland platzt.

Europa? Europa? Gibt es das noch? Ist dieses Anhängen an Asien, diese überseelische Garnison für amerikanische Soldaten überhaupt noch mehr als ein Haufen zerstörter Städte, verhungertes Menschen, bombardierter Bibliotheken und Museen? Die Jugend in München glaubt daran, daß es mehr ist und mehr sein muß. Sie glaubt aber daran mit einem realistischen

„Skriptalismus, mit einer phrasenlosen Sachlichkeit, mit einem Übermaß an Dogmen, an Parteien, an der bisher üblichen Art von Regierungen, mit wenig Hoffnungen.“ Wissen die Politiker, die Europas Geschichte lenken, daß nicht in Paris am Konferenzisch die europäische Wirklichkeit von 1947 saß, sondern daß in den Berghöhlen der bayerischen Alpen, wo die jungen Ausländer und die jungen Deutschen anschießen und an den Münchner Kongreß einige Tage zusammen waren, europäische Wirklichkeit gelebt wurde? Fern von Parteien, fern von Politik und fern von Gewalt. Aber nah dem europäischen Menschen.

Auch wir wissen, daß Parteien, Regierungen, Politik, ja sogar Gewalt, Faktoren sind, die nicht aus dem Leben des Europa von 1947 ausgeschaltet werden können. Wir wissen aber zugleich, daß die Unzahl europäischer Länder erst dann zu Europa werden können, wenn die europäischen Menschen zusammenkommen. Zwei! Jahr waren die deutschen Menschen abgesperrt, war Deutschland abgesperrt. Gebt endlich jungen Europäern Gelegenheit, Europa zu sehen, mit Europäern zu sprechen, miteinander zu arbeiten, miteinander zu lachen, miteinander zu planen, aufzubauen! Laßt nicht nur 200 Menschen drei Tage lang zusammen sein, sondern 200 000 für viele Wochen oder Monate! Und laßt nicht nur Studenten aus Deutschland in England studieren, sondern laßt deutsche Lehrlinge in England arbeiten, englische in Deutschland, französische Handwerker in Polen und polnische in Frankreich.

Europa! Der Münchner Kongreß war ein kleiner Schritt verünftiger junger Menschen auf dem Weg zur Vernunft. Wird die Pariser Konferenz am 12. Juli ein großer Schritt der Politiker auf dem Weg zu Europa sein? Europas Jugend, Deutschlands Jugend wartet voll von skeptischem Mißtrauen. Denn sie sagt zu Europa: Ja!

Ohne und . . .

Bisher haben 14 Länder die Einladung Englands und Frankreichs fest angenommen, an der Beratung des Marshallplans, die am 12. Juli in Paris beginnen soll, teilzunehmen. Finnland hat beschlossen, aus „politischen und geographischen“ Gründen nicht teilzunehmen und darauf hingewiesen, daß eine finnische Beteiligung solange unmöglich sei, wie die Sowjetunion ihre ablehnende Haltung nicht aufgibt. Man erwartet von Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und Ungarn eine gleichartige Entscheidung. Island und die Türkei haben zugesagt, die skandinavischen Staaten wollen in einer gemeinsamen Besprechung am Donnerstag die Teilnahme in Paris beschließen.

In den Vereinigten Staaten wird die Einstellung aller Hilfeleistungen an Länder erörtert, die nicht am Marshallplan teilnehmen wollen.

Der englische Vorkonferenzminister Shiswell sagte gestern in einer Rede, daß Großbritannien alle Mißverständnisse mit der Sowjetunion klären müsse, da man sich auch im Krieg verstanden habe; die britische Arbeiterpartei stehe Rußland nicht im geringsten feindlich gegenüber.

Die britischen Besatzungsbehörden führen überraschende Hoffbegünstigungen durch, um das nichtangemeldete Vieh festzustellen. Bisher hat sich herausgestellt, daß alle Angaben falsch waren. Das Vieh wird sofort nach dem Schlachthof gebracht.

. . . mit Rußland

Rußland ist nicht nur in der Politik stark, sondern auch im Sport. Bei den Europameisterschaften der Stenmer in Helsinki gab es nur einen Sieg eines Nichtrussen: Des Schweden Andersson im Federgewicht — alle anderen Klassen an den die Männer unter Hammer und Sichel als Sieger!

Peco Bauwens, Deutschlands größter Schiedsrichter und einer der bekanntesten und bedeutendsten europäischen Sportdiplomaten, erklärte sich gegen den Profi-Fußball und wies darauf hin, daß in West- und Norddeutschland kaum eine Möglichkeit zur Einführung bestehe — auch die Stöße lehnten sie ab.

Seit über 30 Jahren gehört Rodrich Menzel, einstmalige technische, dann deutsche Tennis-Extraktasse, zu Europas besten Spielern — und heute ist er immer noch der beste Deutsche: er siegte gegen alle Jungen im „Golden-Racket von Würzburg“ überlegen.

Wo nehmen sie nur die Zeit her?

Woll wir den Krieg verloren, haben wir keine Zeit mehr. Wir — die normalen Bürger. Auch wir Jungen. Fabriken gibt es wenige, Autos noch weniger, Straßenbahnen — schweben wir darüber: Also dauert heute jeder Weg dreimal so lange wie früher. Überall stehen Lebensmittel-Schlangen, und wenn man etwas anderes kaufen will, muß man von einem Geschäfte in das andere wandern. Von den vielen Stunden, die man in Deutschland durch ganz Deutschland auf der Jagd nach Kartoffeln in, gar nicht zu reden. Eine Zeitschrift, ein Buch lesen, Radio hören, einmal im Nichtigen Kraft sammeln — unmöglich! Oder ist es doch möglich? Anstehend! Denn beliebige ist ein Mann wie Dr. Köhler zugleich Finanzminister von Baden-Württemberg, stellvertretender Ministerpräsident, Landespräsident von Baden, Leiter der Finanzabteilung des Wirtschaftsrats, Privatmann und Reichsminister a. D. oder ein Mann wie Erwin Schönteufel in Herausgeber einer Zeitschrift, einer Zeitung, Landesverordnungsgeber einer Partei, Leiter der Hauptausbauarbeiten beim Wirtschaftsrat und Privatmann. Wo nehmen diese Männer nur die Zeit her, einer im Buch zu lesen in Ruhe große Plannungen durchzuführen, einen Brief an einen Freund zu schreiben, sich Kartoffeln zu besorgen? Denn jede einzelne der aufgeführten Aufgaben verlangt schon die Kraft eines ganzen Mannes. Muß nicht die Qualität der Arbeit leiden, wenn ein Mann zugleich vier, fünf lebenswichtige Aufgaben zu bewältigen hat? Gerade heute, wo es darauf ankommt, an die wichtigsten Stellen nur die leistungsfähigsten Menschen zu setzen!



schlägt vor:

Bei 50 Grad Hitze sollte man keinen Sport treiben, weder Fußball noch Handballkämpfe austragen oder gar Frauen in einem Turnier...

In der 1. Spielhälfte fiel der Kampf nach, trotzdem machten die Karlsruher einen gefährlicheren und zielreicheren Eindruck als die Gastgeber...

Die Münchener Löwen hatten zweifelsfrei in der ersten Halbzeit auf Grund ihres herannahenden Zusammenspiels ein Übergewicht...

Wir hatten schon einmal Ansätze zu einem gesunden und der Sommerhitze gerecht werdenden Sportbetrieb...

Uns alle drückt heute das Problem der Ernährungsschwierigkeit - und nicht zuletzt den Sportler...

Erwarteter Kickers-Sieg Neckarau verliert 2:0

Nach dem Sieg von Neckarau über Stuttgart und dem Bombenerfolg der Kickers gegen Achachaunburg...

Absteigende wehrten sich Drei Mannschaften beendeten die Serie

Nach den letzten Kampftagen haben drei Vereine die Mannschaften der Bundesdeutschen Kickerverbands absteigend und zwar der Meister 1. FC Nürnberg...

Oberriga-Tabelle

Table with 2 columns: Team Name, Points. Teams include 1. FC Nürnberg, Waldhof, Eintracht Frankfurt, etc.

Endspurt, der nichts mehr nützt

KTV erzwingt ein Unentschieden - Waldhof verliert 0:4 - Phoenix schlägt die Löwen

Vor 10 000 Zuschauern entzündete der VfB seine Anhänger während der KTV...

Eli Mann kämpfen

Phoenix distanziert die Löwen 2:1

Wohl kaum einer der zahlreichen Zuschauer hätte beim Rückkampf der starken Borussia...

Karlsruher Boxer hoch geschlagen

KSV 94 Mannheim siegt im Rückkampf 11:3

Unter der Bezeichnung 'Kölner Kur' veranstaltet der Kölner Club für Motorsport...

Sport - quergeschnitten

Es hat sich nicht nur einmal bewiesen, dass der Rhythmus eines Bozars, in zwei Gewichtsklassen eine Rolle zu spielen...

Wasserball-Meister: Karlsruhe

Überlegene Siege gegen Nigar und Mannheim

Nachdem am Vormittag im Südtübinger Schwimm- und Sonnbad Rheinbaden die Mannschaft des KSV 94...

Lehner nur ein Abglanz

VfR Mannheim siegt verdient 1:0

Mannheim: Jöckel, Lehner, Böling, Kourilcher, Bohr, Henninger, Stiefbrater, de la Vigne, Prohmann, Allig, Striebing...

BCA überrascht weiter

Waldhof 4:0 geschlagen

Waldhof: Vetter, Schall, Siegel, Benders, Krämer, Herbold, Fans, Lippner, Rube, Niffing...

VL schlägt vor

Bei 50 Grad Hitze sollte man keinen Sport treiben, weder Fußball noch Handballkämpfe austragen oder gar Frauen in einem Turnier...

In der 1. Spielhälfte fiel der Kampf nach, trotzdem machten die Karlsruher einen gefährlicheren und zielreicheren Eindruck...

Die Münchener Löwen hatten zweifelsfrei in der ersten Halbzeit auf Grund ihres herannahenden Zusammenspiels ein Übergewicht...

Wir hatten schon einmal Ansätze zu einem gesunden und der Sommerhitze gerecht werdenden Sportbetrieb...

Uns alle drückt heute das Problem der Ernährungsschwierigkeit - und nicht zuletzt den Sportler...

Erwarteter Kickers-Sieg Neckarau verliert 2:0

Nach dem Sieg von Neckarau über Stuttgart und dem Bombenerfolg der Kickers gegen Achachaunburg...

Absteigende wehrten sich Drei Mannschaften beendeten die Serie

Nach den letzten Kampftagen haben drei Vereine die Mannschaften der Bundesdeutschen Kickerverbands absteigend...

Oberriga-Tabelle

Table with 2 columns: Team Name, Points. Teams include 1. FC Nürnberg, Waldhof, Eintracht Frankfurt, etc.

Endspurt, der nichts mehr nützt

KTV erzwingt ein Unentschieden - Waldhof verliert 0:4 - Phoenix schlägt die Löwen

Vor 10 000 Zuschauern entzündete der VfB seine Anhänger während der KTV...

In der 1. Spielhälfte fiel der Kampf nach, trotzdem machten die Karlsruher einen gefährlicheren und zielreicheren Eindruck...

Die Münchener Löwen hatten zweifelsfrei in der ersten Halbzeit auf Grund ihres herannahenden Zusammenspiels ein Übergewicht...

Wir hatten schon einmal Ansätze zu einem gesunden und der Sommerhitze gerecht werdenden Sportbetrieb...

Uns alle drückt heute das Problem der Ernährungsschwierigkeit - und nicht zuletzt den Sportler...

Erwarteter Kickers-Sieg Neckarau verliert 2:0

Nach dem Sieg von Neckarau über Stuttgart und dem Bombenerfolg der Kickers gegen Achachaunburg...

Absteigende wehrten sich Drei Mannschaften beendeten die Serie

Nach den letzten Kampftagen haben drei Vereine die Mannschaften der Bundesdeutschen Kickerverbands absteigend...

Oberriga-Tabelle

Table with 2 columns: Team Name, Points. Teams include 1. FC Nürnberg, Waldhof, Eintracht Frankfurt, etc.

VL schlägt vor

Bei 50 Grad Hitze sollte man keinen Sport treiben, weder Fußball noch Handballkämpfe austragen oder gar Frauen in einem Turnier...

In der 1. Spielhälfte fiel der Kampf nach, trotzdem machten die Karlsruher einen gefährlicheren und zielreicheren Eindruck...

Die Münchener Löwen hatten zweifelsfrei in der ersten Halbzeit auf Grund ihres herannahenden Zusammenspiels ein Übergewicht...

Wir hatten schon einmal Ansätze zu einem gesunden und der Sommerhitze gerecht werdenden Sportbetrieb...

Uns alle drückt heute das Problem der Ernährungsschwierigkeit - und nicht zuletzt den Sportler...

Erwarteter Kickers-Sieg Neckarau verliert 2:0

Nach dem Sieg von Neckarau über Stuttgart und dem Bombenerfolg der Kickers gegen Achachaunburg...

Absteigende wehrten sich Drei Mannschaften beendeten die Serie

Nach den letzten Kampftagen haben drei Vereine die Mannschaften der Bundesdeutschen Kickerverbands absteigend...

Oberriga-Tabelle

Table with 2 columns: Team Name, Points. Teams include 1. FC Nürnberg, Waldhof, Eintracht Frankfurt, etc.

VL schlägt vor

Bei 50 Grad Hitze sollte man keinen Sport treiben, weder Fußball noch Handballkämpfe austragen oder gar Frauen in einem Turnier...

In der 1. Spielhälfte fiel der Kampf nach, trotzdem machten die Karlsruher einen gefährlicheren und zielreicheren Eindruck...

Die Münchener Löwen hatten zweifelsfrei in der ersten Halbzeit auf Grund ihres herannahenden Zusammenspiels ein Übergewicht...

Wir hatten schon einmal Ansätze zu einem gesunden und der Sommerhitze gerecht werdenden Sportbetrieb...

Erwarteter Kickers-Sieg Neckarau verliert 2:0

Nach dem Sieg von Neckarau über Stuttgart und dem Bombenerfolg der Kickers gegen Achachaunburg...

Absteigende wehrten sich Drei Mannschaften beendeten die Serie

Nach den letzten Kampftagen haben drei Vereine die Mannschaften der Bundesdeutschen Kickerverbands absteigend...

Oberriga-Tabelle

Table with 2 columns: Team Name, Points. Teams include 1. FC Nürnberg, Waldhof, Eintracht Frankfurt, etc.

Europa: SOS!

Rückblick auf den internationalen Jugend-Kongreß in München

Es war ein Treffen ohne Gleichschritt und kilometerlange Transparente. Keine Resolutionen. Keine Paten. Keine Bundesstützen. Keine Briefmarken. Keine Anwesenheitslisten. Anwesend ist nicht anwesend. Abwesend ist nicht abwesend.

Die deutschen Tagungsteilnehmer sind nach Hause zurückgekehrt. Es bleibt die alte Geschichte, genau wie immer. Die gleichen kleinen Probleme, genau wie vor einer Woche. Und genau die Ecke, die beim Kolonialwarenhandel mit sich eine Menschenscheißerei anhängen. Es gibt Fisch. Es gibt Fleisch für alle, genau wie vor einer Woche. Die Zeitung steht das was Parteiführer angeht. Die Zeitung steht das was Parteiführer angeht. Die Zeitung steht das was Parteiführer angeht.

Wie man selbst. Und neben einem - Schüler an Schüler - steht einer, der mag ein Schwarm sein, einer von jenen Leuten, die man unter normalen Umständen nie kennengelernt hätte, das ist dann der Kamerad, und der auf der anderen Seite ist der „Fremde“. Aber das scheint wir Menschen der fortgeschrittenen oder Jahrbunderte nicht zu bemerken. Oder besser, wir wollen es nicht bemerken. Wir glauben uns bevor, solche Gedanken auszuprobieren, weil - - - in unserer Regierung viel leicht nicht gefällt. Und wer seine Regierung nicht gefällt, der kommt in Lager. Da darf er dann sterben. In will es die „Ehre der Nation“.

Das ist die geistige Verfassung in großen Teilen der europäischen Völker. Der Krieg, der fünf Jahre lang über sie hinwegbrachte, hat an dieser Einstellung nicht viel verändert.

Wie man selbst. Und neben einem - Schüler an Schüler - steht einer, der mag ein Schwarm sein, einer von jenen Leuten, die man unter normalen Umständen nie kennengelernt hätte, das ist dann der Kamerad, und der auf der anderen Seite ist der „Fremde“. Aber das scheint wir Menschen der fortgeschrittenen oder Jahrbunderte nicht zu bemerken. Oder besser, wir wollen es nicht bemerken. Wir glauben uns bevor, solche Gedanken auszuprobieren, weil - - - in unserer Regierung viel leicht nicht gefällt. Und wer seine Regierung nicht gefällt, der kommt in Lager. Da darf er dann sterben. In will es die „Ehre der Nation“.

Die deutschen Tagungsteilnehmer sind nach Hause zurückgekehrt. Es bleibt die alte Geschichte, genau wie immer. Die gleichen kleinen Probleme, genau wie vor einer Woche. Und genau die Ecke, die beim Kolonialwarenhandel mit sich eine Menschenscheißerei anhängen. Es gibt Fisch. Es gibt Fleisch für alle, genau wie vor einer Woche. Die Zeitung steht das was Parteiführer angeht. Die Zeitung steht das was Parteiführer angeht. Die Zeitung steht das was Parteiführer angeht.

Wie man selbst. Und neben einem - Schüler an Schüler - steht einer, der mag ein Schwarm sein, einer von jenen Leuten, die man unter normalen Umständen nie kennengelernt hätte, das ist dann der Kamerad, und der auf der anderen Seite ist der „Fremde“. Aber das scheint wir Menschen der fortgeschrittenen oder Jahrbunderte nicht zu bemerken. Oder besser, wir wollen es nicht bemerken. Wir glauben uns bevor, solche Gedanken auszuprobieren, weil - - - in unserer Regierung viel leicht nicht gefällt. Und wer seine Regierung nicht gefällt, der kommt in Lager. Da darf er dann sterben. In will es die „Ehre der Nation“.

Wie man selbst. Und neben einem - Schüler an Schüler - steht einer, der mag ein Schwarm sein, einer von jenen Leuten, die man unter normalen Umständen nie kennengelernt hätte, das ist dann der Kamerad, und der auf der anderen Seite ist der „Fremde“. Aber das scheint wir Menschen der fortgeschrittenen oder Jahrbunderte nicht zu bemerken. Oder besser, wir wollen es nicht bemerken. Wir glauben uns bevor, solche Gedanken auszuprobieren, weil - - - in unserer Regierung viel leicht nicht gefällt. Und wer seine Regierung nicht gefällt, der kommt in Lager. Da darf er dann sterben. In will es die „Ehre der Nation“.

Wie man selbst. Und neben einem - Schüler an Schüler - steht einer, der mag ein Schwarm sein, einer von jenen Leuten, die man unter normalen Umständen nie kennengelernt hätte, das ist dann der Kamerad, und der auf der anderen Seite ist der „Fremde“. Aber das scheint wir Menschen der fortgeschrittenen oder Jahrbunderte nicht zu bemerken. Oder besser, wir wollen es nicht bemerken. Wir glauben uns bevor, solche Gedanken auszuprobieren, weil - - - in unserer Regierung viel leicht nicht gefällt. Und wer seine Regierung nicht gefällt, der kommt in Lager. Da darf er dann sterben. In will es die „Ehre der Nation“.

VERBINDENDES

TRENNENDES

Aber sie sind nicht gleich. Die unterscheiden sich im Aussehen. In ihren politischen Ansichten und in ihrer Stellung zur Welt. Und damit nicht genug. Außerdem sind noch Schranken zwischen den Gruppen aufgeführt. Trennungslinien, die sich gegenseitig abgrenzen und abgrenzen. Ein Arbeiter auf der einen Seite eines Flusses noch anders denken als sein Arbeiterkollege auf der anderen. Nur weil er in einem anderen Land lebt. Das finden wir heute gar nicht mehr komisch. Genau so wenig wie wir uns darüber wundern, daß ein Mann, der nur ein wenig von uns entfernt ist, ein anderer Mensch ist, nicht das gleiche tun und lassen können. Nur weil sie nicht in einem Land leben. Warum nicht? Man will, das noch nicht einmal so sein, so will es die „Ehre der Nation“, es sei der „Volkswille“. Weil die Welt so schön ist, wie sie ist, müssen wir einen Blick werfen, der nützlich als Deutscher auf die Welt kam, höher einschätzen als einen Ausländer, mit dem wir noch so viele Interessen gemein haben. Man denkt national. Man handelt national. Man ist national. Und es dauert gar nicht lange, so befindet man sich in Propagandareden, dann wird man nationalistisch. Ein nationalistisches Volk ist unfähig, logisch zu denken. Kriege sind unlogisch, deshalb beginnen nationalistische Völker Kriege. Dann liegen sich Angehörige dieser Nation gegenseitig und schreien aufeinander los. Man wirft eine Hand gegen die andere ins Schützenloch, obwohl man persönlich nicht gegen den Mann hat. Ja, vielleicht denkt der genau

Der Nachmittag war unpolitisch. Studenten der Technischen Hochschule hatten die Teilnehmer des Kongresses zu ihrem Parkett nach Rumpelburg eingeladen. Es waren Menschen in großer Anzahl dort - aber es waren Menschen und keine Massen. Sie waren leiser - aber nicht übermäßig. Sie wanderten durch den Park - aber sie strömten nicht. Auf der Terrasse eines herrlichen Gartenhauses musizierte ein Kammerorchester auf einer Lichtung unter ein Kiefernbaum und von dort dröhnten kleine Instrumente. Ein junger Mann in der Mitte spielte ein Klavier. Auf einem Hügel mitten zwischen Bäumen sah man „Der Wasserträger“ zähmen und abwärts der Wege, in einem Pavillon, saßen drei Studenten und spielten Mozart. Sie konnten nicht, sie spielten vorwärts, nicht, aber man konnte sich setzen, während über den See blickten, wo fern am anderen Ufer, auf den Hüfen eines Büchlers ein Kiefernbaum stand. Die Linden blühten. Man konnte lachen, die Lärchen in der Schulbank und im Magen verpassen, brauchte nicht länger als das letzte Paar Boden zu denken und nicht an die Zusammengehörigkeit. Dieses Verpassen war bezeichnend, obwohl es trübend war. Wer heute an jenen Nachmittag zurückdenkt, wird ihm die Gegenwart haben - - - so weit ist er fort.

Zwei Holländer sahen das alles, bemerkten nicht den Mist, der zu diesem Heiterkeit aufgebracht worden war und sagten, der deutschen Jugend ging es doch wirklich gar nicht. Die vier Querschnitte sich in überfüllte Straßenbahnen, krochen durch stinkende Warenläden und verzehrten wässrige Suppen in dünnen Bankkassettens.

Am nächsten Tag glichen Omnibusse aus München hinaus und kehrten in die Oberbayrischen Berge. Der holländische Landbesitzer hatte fünf Bäume, auf denen die Teilnehmer bis zum Donnerstag früh wohnen, diskutieren, sich kennen lernen und sich zwanglos unterhalten konnten. Das waren wohl die wichtigsten der veranschaulichten europäischen Staaten gar nicht mehr in den gleichen Kategorien denken, daß die Schweizer eine Deutsche überhaupt nicht mehr verstehen könnten. Als unsere Gruppe von etwa 20 Menschen den „ewigen“ Ausländer einlag zum Kletterkurs am Watzmann, sagte mein Vordermann: „Ich glaube, mit den Ausländern werden wir nicht einig werden, nur fürchte ich, daß wir Deutschen uns untereinander nicht einig werden können.“ Bepflanzung, sehr langsam, sehr langsam, aber doch einig, daß wir die Natur und den Aufenthalt in der Berge. An die ersten Unterhaltungen mit den ausländischen Besuchern. Da waren die beiden holländischen Pfarrer, argentinische, 22 und 23 Jahre alt. Da war der 21jährige schweizerische Schweizer, zurückhaltend, kritisch, er betrat die Kinder von KZ-Häftlingen der Lager Buchenwald und Dachau. Er hat allen Grund, kritisch und schweigen zu sein. Da war der junge amerikanische Negro, Student an der Syracuse in Paris, klein, an allem, was in Europa geschäht, interessiert. Da war jenseitig Griechin aus der Pressekonferenz, in Griechenland geboren, in Rumänien aufgewachsen, in der Schweiz den Doktorhut erworben. Sie spricht griechisch, rumänisch, französisch, deutsch, deutsch. Gegenwärtig lebt sie in Paris und studiert weiter an der Sorbonne. Da war der 21jährige schweizerische Kinderpädagoge, voll Humor, obwohl ihm die Verhältnisse in Deutschland dadurch klar wurden, daß sein Fotoapparat verlorene. Gestohlen, still, fast schüchtern. Da war der französische Journalist, Mitbegründer des „Jeune“ Ja, an die dachten wir beim Aufstieg. Werden wir mit ihnen zusammenkommen?

Abends waren wir dann oben. Der Watzmann ragte in die rasch einfallende Dunkelheit. Es wurde kühl. Drinnen, in den beiden niedrigen Speiseräumen, saßen wir dann bei heißem Tee und Kartoffelsalat. Alle durcheinander, Bekannte und Unbekannte. An allen Tischen wurde lebhaft gesprochen. In einer kleinen Pause an unserem Tisch fragte die Griechin: „Können Sie mir sagen, warum ich so glücklich bin, hier mit euch zusammen zu sitzen? Ich weiß nicht warum. Ich weiß nur, ich bin so froh darüber.“ Das war der erste Abend, dort oben in den Alpen. Die Töne waren voll Nebel.

Die Diskussionen in den nächsten beiden Tagen waren oft lang und hitzig. Aber wir lernten uns kennen, wir fanden einander. Sie begannen mit banalen Fragen, sie drehten sich um ganz konkrete Dinge. Um die Art der sozialistischen Hilfe für uns, um die Mittel unserer Kampfkraft, um das was, den wir Deutschen in Zukunft beschreiben werden. Das war am Anfang. Dann sprach es einer aus: „Die Hierarchie der Menschen ist zerbrochen. Wir Menschen stehen alle wapplos da. Alle. Wir müssen alle stehen. Die Deutschen, die Franzosen und Holländer und Schweizer.“ Das Gespräch ging nicht mehr um die Enttarnung der deutschen Bl. De. - - - es ging um Europa. Es ging um den Menschen in diesem Europa.

Ich erinnere mich an den jungen Franzosen. Das war mitten in einer Diskussion, als er auf der Höhe trat. Er bewachte alle Berghäuser. Er hat, durch den Dolmetscher einige Worte zu uns sprechen zu dürfen. „Europa steht vor dem Untergang, wenn es uns Europäern nicht gelingt, gemeinsam das herbeizubringen.“

Abends waren wir dann oben. Der Watzmann ragte in die rasch einfallende Dunkelheit. Es wurde kühl. Drinnen, in den beiden niedrigen Speiseräumen, saßen wir dann bei heißem Tee und Kartoffelsalat. Alle durcheinander, Bekannte und Unbekannte. An allen Tischen wurde lebhaft gesprochen. In einer kleinen Pause an unserem Tisch fragte die Griechin: „Können Sie mir sagen, warum ich so glücklich bin, hier mit euch zusammen zu sitzen? Ich weiß nicht warum. Ich weiß nur, ich bin so froh darüber.“ Das war der erste Abend, dort oben in den Alpen. Die Töne waren voll Nebel.

Die Diskussionen in den nächsten beiden Tagen waren oft lang und hitzig. Aber wir lernten uns kennen, wir fanden einander. Sie begannen mit banalen Fragen, sie drehten sich um ganz konkrete Dinge. Um die Art der sozialistischen Hilfe für uns, um die Mittel unserer Kampfkraft, um das was, den wir Deutschen in Zukunft beschreiben werden. Das war am Anfang. Dann sprach es einer aus: „Die Hierarchie der Menschen ist zerbrochen. Wir Menschen stehen alle wapplos da. Alle. Wir müssen alle stehen. Die Deutschen, die Franzosen und Holländer und Schweizer.“ Das Gespräch ging nicht mehr um die Enttarnung der deutschen Bl. De. - - - es ging um Europa. Es ging um den Menschen in diesem Europa.

Ich erinnere mich an den jungen Franzosen. Das war mitten in einer Diskussion, als er auf der Höhe trat. Er bewachte alle Berghäuser. Er hat, durch den Dolmetscher einige Worte zu uns sprechen zu dürfen. „Europa steht vor dem Untergang, wenn es uns Europäern nicht gelingt, gemeinsam das herbeizubringen.“

Am Donnerstag saßen die ehemaligen Besucher von KZ-Häftlingen noch einmal zusammen. Eine Stunde zuvor war die Abschiedsfeier über uns hinweggegangen und hätte mit den vielen Phrasen und Versprechungen bereits alles wieder zerlegt, was mühsam zwischen uns geworden war.

Ein Schweizer sagte: „Wir müssen den Alter Europas jetzt pflügen, so lange wir noch Zeit für Veränderungen bleibt. Später ist der Boden hart, dann ist es zu spät. Ihr Europäer in Deutschland haltet einen schweren Stand, aber die Europäer des Auslandes stehen hinter euch. Ihr braucht keine Angst zu haben vor den Besten des Nationalismus.“ Es war nach Mitternacht, als wir uns trennten.

Ich ging allein eine Straße entlang. Die Häuser rechts und links gehörten dem. Es war, als wäre es nie anders gewesen. Aus einem Soldatenklub klang die Jazz. In einer Nische gegenüber sah ein Mann, dem ich nicht im Bein. Und der neben ihm saßen Zigarettenraucher. Von einer Hand in die andere.

So also nicht in Europa aus. Wir müssen pflügen, bevor das alles verhärtet...

Klaus Kulkas.

Hunger und Politik

Daß auch die geistige Arbeit unter der schlechten Ernährung leidet, wird oft nicht genügend beachtet. Aber Studenten wie Dozenten wissen ein Lied davon zu singen. Wir haben uns mit Angehörigen der Universität Heidelberg darüber unterhalten, nachdem man von der Technischen Hochschule Karlsruhe von einem beträchtlichen Leistungsabfall im letzten Semester trotz gleichbleibenden Fleißes berichtet hatte. Früher einmal pöbelte der Student einen großen Teil seiner jugendlichen Euergeten beim „Bummeln“ aufzubrechen, und besonders Heidelberg war für sein ausgelassenes Studierkloster bekannt. Von all dem kennt der heutige Student nichts mehr. Vom ersten bis zum letzten Semester wird hart und intensiv gearbeitet, und wenn mit Mühe die Leistung erreicht ist, die der Student von ehedem spielen bewilligte, ist auch die letzte Kraftreserve verbraucht, Körper und Geist sind erschöpft und ausgepumpt.

Wie wesentlich schon ein kleiner Kalorienmangel ist, zeigt folgende Tatsache: Wohnen auf einem Zimmer drei Studenten (heute keine Seltenheit, von denen zwei nur von ihren Karten leben, während der dritte ab und zu ein Paket bekommt, so ist mit fast mathematischer Genauigkeit zu bemerken, daß dieser Bedürftige bis nichts um zwölf arbeiten kann, während seine beiden Mitbewohner um halb zehn erschöpft ins Bett sinken. Im Winter wurde die Zählkarte der Studenten außerdem noch durch den fast völligen Mangel an Heizung auf eine grausam harte Probe gestellt, mußte doch der größte Teil in ungeheizten Zimmern wohnen.

Wenn heute viel über die Studenten hergezogen wird, die immer noch unbedingt studieren wollen, so sollte man auch bedenken, was für einen Preis sie für die Studium zu zahlen bereit sind. Und was diese Lage nicht ein Grund für ihre mangelnde politische Aktivität sein?



Friedliche Grundlagen
Karikatur: Haimo Bayer

ENTSCHEIDENDES

Abends waren wir dann oben. Der Watzmann ragte in die rasch einfallende Dunkelheit. Es wurde kühl. Drinnen, in den beiden niedrigen Speiseräumen, saßen wir dann bei heißem Tee und Kartoffelsalat. Alle durcheinander, Bekannte und Unbekannte. An allen Tischen wurde lebhaft gesprochen. In einer kleinen Pause an unserem Tisch fragte die Griechin: „Können Sie mir sagen, warum ich so glücklich bin, hier mit euch zusammen zu sitzen? Ich weiß nicht warum. Ich weiß nur, ich bin so froh darüber.“ Das war der erste Abend, dort oben in den Alpen. Die Töne waren voll Nebel.

Die Diskussionen in den nächsten beiden Tagen waren oft lang und hitzig. Aber wir lernten uns kennen, wir fanden einander. Sie begannen mit banalen Fragen, sie drehten sich um ganz konkrete Dinge. Um die Art der sozialistischen Hilfe für uns, um die Mittel unserer Kampfkraft, um das was, den wir Deutschen in Zukunft beschreiben werden. Das war am Anfang. Dann sprach es einer aus: „Die Hierarchie der Menschen ist zerbrochen. Wir Menschen stehen alle wapplos da. Alle. Wir müssen alle stehen. Die Deutschen, die Franzosen und Holländer und Schweizer.“ Das Gespräch ging nicht mehr um die Enttarnung der deutschen Bl. De. - - - es ging um Europa. Es ging um den Menschen in diesem Europa.

Ich erinnere mich an den jungen Franzosen. Das war mitten in einer Diskussion, als er auf der Höhe trat. Er bewachte alle Berghäuser. Er hat, durch den Dolmetscher einige Worte zu uns sprechen zu dürfen. „Europa steht vor dem Untergang, wenn es uns Europäern nicht gelingt, gemeinsam das herbeizubringen.“

Stimme der Vernunft

Stück für Stück treten jetzt die Stürmer zu Tage, die in und nach diesem Kriege geschrien sind, um den Frieden zu gewinnen. Das sind: Die irrtümliche Auffassung, daß es „gute“ und „böse“ Nationen gibt und daß die Natur bei der Verteilung von Rechtfertigung und Sündhaftigkeit ungleichmäßig verfahren ist; der Gedanke, ständige Bestrafung sei ein Mittel zur Erneuerung; der Glaube, die vorausgerechnete Zerstörung von Energien könne, wie auch immer, den allgemeinen Wohlstand fördern; die richtige Hoffnung, ein gemeinsames Gesetz könne ohne gemeinsamen Ethos entstehen und schließlich, die in San Francisco errichtete Organisation sei schon als solche ein Instrument für die kollektive Sicherheit und der „Anfang“ einer Weltverfassung.



Dorothy Thompson
eine der bedeutendsten
USA-Journalistinnen.

